

Calmer Calblatt

Nr. 3

Amis- und Anzeigedienst für den Oberamtsbezirk Calw.

98. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Einzelpreis: Die Zeile 50 RM., Familienangelegenheiten 30 RM., Weltamen 150 RM. Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100% — Preis Nr. 9

Donnerstag, den 4. Januar 1923.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn 630 RM. monatlich. Postbezugspreis 630 RM. mit Beleglohn. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Neueste Nachrichten.

Der ständige Rückgang der Milchlieferung in Württemberg und die sich daraus ergebenden Gefahren für den Gesundheitszustand der Bevölkerung haben dem Ernährungsministerium Veranlassung gegeben, eine Beschränkung der Verfütterung von Vollmilch an Tiere wieder einzuführen, ebenso auch der Verarbeitung von Milch, namentlich in solchen Gemeinden, in denen die Verpflichtung zur Milchlieferung dauernd vernachlässigt wird.

Die Konferenz von Paris zeigt dieselbe Theateraufführung, wie wir sie von den vorhergehenden Konferenzen her in ihrer heuchlerischen und brutalen Gestalt kennen. Der taktische Aufmarsch geht folgendermaßen vor sich: die Franzosen stellen maßlose Forderungen, die Engländer geben sich den Anschein, als wollten sie Deutschland entgegenkommen. Die Konferenz wird auf diese Weise entweder verschleppt, gesprengt, oder man geht ein Kompromiß ein, das für Deutschland genau so unerträglich ist. Der englische Plan, über dessen Forderungen wir noch keine Mitteilungen haben, wurde von den Franzosen rundweg abgelehnt, weil er angeblich nicht genügend „Sicherungen“ bietet. Der italienische Vorschlag, der sich dem englischen nähert, aber ebenso wie der englische Pfänder und Kontrollmaßnahmen vorsieht, ist im großen ganzen sehr unklar. Heute will man darüber Beschluß fassen, ob man den deutschen Vertreter anhören will. Alles in allem ist zu sagen, daß die Konferenz unter sehr ungünstigen Umständen begonnen hat.

Die engen Wechselbeziehungen zwischen Paris und Lausanne zeigen sich in der Verschleppung der Verhandlungen der Orientkonferenz durch die Alliierten, die erst abwarten wollen, wie die Reparationsfrage sich gestaltet. Diese Verschleppung kann aber die ernstesten Folgen haben.

Zur Lage.

Die Konferenz der Alliierten in Paris hat mit der Bekanntgabe des französischen Programms begonnen, zweifellos zu dem Zweck, sowohl die Alliierten wie auch Deutschland wissen zu lassen, inwieweit Frankreich gewillt ist, zu verhandeln und inwieweit die französischen Forderungen unabänderlich sind. Nach dem uns im Augenblick der Abfassung dieses Aufsatzes noch nicht vollständig vorliegenden Wortlaut des französischen Programms stellt sich die französische Regierung auf den grundsätzlichen Standpunkt, daß Frankreich zwar in bezug auf das europäische Wirtschaftsproblem Solidaritätsgefühl besitze, daß es aber nicht vergessen könne, daß Deutschland (!) es sei, welches ihm den Krieg erklärt und seine Provinzen planmäßig (!) verwüßt habe. Deshalb, — und eine solche Begründung braucht man für seine Ausbeutungs- und Eroberungspolitik — sei Frankreich auch der Ansicht, daß die von dem Versailles „Vertrag“ angeordnete restlose Wiedergutmachung derer Schäden ein Welt elementarer Gerechtigkeit sei. Weiterhin wird „festgestellt“, daß Deutschland in den letzten Monaten „unzählige Verfehlungen“ gegen den Vertrag begangen habe, die bezeichnend seien und den Franzosen kein Vertrauen in die Zukunft einflößen könnten. Mit einem Wort, alle die ungeheuren Leistungen Deutschlands galten den Franzosen nichts, weil sie den guten Willen Deutschlands nicht sehen wollen, weil sie ihre Forderungen absichtlich so hoch geschraubt haben, daß wir sie nicht erfüllen können, ohne uns selbst vollends zugrunde zu richten. Da aber England einen positiven Vorschlag zur Herabsetzung der deutschen Reparationen in Bereitschaft hat, zu welchem Zweck es selbst auf einen großen Teil seines Guthabens an die Alliierten verzichten will, da die amerikanische Finanzwelt ebenfalls als Vorbedingung für eine Anleihe an Deutschland die Herabsetzung der deutschen Schuld verlangt, so erklären sich die Franzosen bereit, die Reparationsforderungen soweit zu ermäßigen, als England und Amerika die französischen Kriegsschulden an diese beiden Staaten streichen. Frankreich will also keinerlei Zugeständnisse in finanzieller Beziehung machen. Was dann die Frage eines Zahlungsaufschubs anbelangt, den man im Hinblick auf den katastrophalen Marktzusammenbruch schließlich als notwendig erachtet, so wird hier die Auffassung vertreten, daß ein Moratorium auf zwei Jahre nur unter der Bedingung der Gewährung von Pfändern zugestanden werden solle. Diese Pfänder sollen umfassen: Ausbeutung der staatlichen Forsten, die Kontrolle über die Verteilung der Ruhrkohlen, die Erhebung einer Steuer von 400 bis 500 Millionen

Goldmark von den gefördert Kohlen, die Erhebung von Zöllen auf die deutsche Ausfuhr des Rheinlands und des Ruhrgebiets.

Der englische Plan ist im gegenwärtigen Augenblick noch nicht veröffentlicht. Es wurde ja früher schon angedeutet, daß er „elastisch“ sei, d. h. daß er so angelegt ist, daß man nach jeder Richtung zu- und nachgeben kann. In erster Linie wünscht man einen Zahlungsaufschub von drei bis vier Jahren, sodann Herabsetzung der deutschen Schuld auf 50 Milliarden, wofür die englische Regierung bereit wäre, die Kriegsschulden, die die Alliierten, namentlich aber Frankreich, an England haben, zu streichen, wenn die Alliierten die deutsche Schuld derart herabsetzen, daß sie innerhalb der deutschen Zahlungsfähigkeit liege. Es ist aber zu beachten, daß England ebenfalls jetzt geneigt ist, wenn auch nicht militärische so doch wirtschaftliche Zwangsmaßnahmen im Falle einer „Verfehlung“ Deutschlands zuzugreifen, und daß man auch weitgehende Kontrollmaßnahmen gutheißt, daß man sich letzten Endes also der französischen Auffassung sehr weitgehend genähert hat. Und was die Haltung Amerikas anbelangt, so finden wir hier die übliche Vorsicht, die alle Eventualitäten zu vermeiden sucht, Frankreich wehe zu tun. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Hughes, hatte vorgeschlagen, das gesamte Reparationsproblem einem Sachverständigenausschuß zu übertragen, und es damit den politischen Einwirkungsaktoren gewissermaßen zu entziehen. Daraufhin hatte Frankreich in Washington erklären lassen, daß man die Regelung der Reparationsfrage von den alliierten Regierungen selbst vorgenommen wissen wollte, daß man also diese Frage als politisches Druckmittel nicht aus der Hand geben wollte. Auf diese Antwort hin hat die amerikanische Regierung ihre Anregungen aufgegeben, und will erst neue Vorschläge machen, wenn das Ergebnis der Pariser Verhandlungen bekannt ist. Man hat aber durchblicken lassen, daß man mit einem Mißlingen rechnet. Danach soll das Reparationsproblem also weiter verschleppt werden, um Deutschland noch weiterhin in Händen zu haben, solange die Orient- und die russische Frage noch nicht gelöst ist.

Nun hat die deutsche Regierung einen neuen Vorschlag gemacht, und die Ententemächte um unmittelbaren Vortrag in Paris durch einen deutschen Vertreter ersucht. Ob man diesen Vertreter, der schon in Paris angekommen ist, anhören will, darüber ist bis jetzt noch nichts bekannt geworden. Nach den Andeutungen des deutschen Reichszensors, die er anlässlich seiner Rede in Hamburg gemacht hat, handelt es sich um ein großzügiges Programm, an dessen Durchführung alle Wirtschaftskreise Deutschlands beteiligt sein werden, und für das auch alle Kreise werden Opfer bringen müssen, Opfer des Besten, Opfer der Arbeit. Für diesen Einsatz unserer letzten Kräfte verlangen wir aber (nach den Worten des Reichszensors) Abgabe von jeder Politik der Zwangs- und Gewaltmaßnahmen, Abbau der Befähigung der deutschen Rheinlande, und wirtschaftspolitische Freiheit und Gleichberechtigung. Die (angebliche) Befürchtung Frankreichs, daß wir es eines Tages überfallen könnten, hat die deutsche Regierung mit dem Vorschlag zu zerstreuen gesucht, daß Deutschland bereit sei, gemeinsam mit Frankreich und den anderen am Rhein interessierten Großmächten sich gegenseitig zu treuen Händen einer am Rhein nicht interessierten Großmacht für ein Menschenalter, also ein mehrfaches der im Vertrag vorgesehenen Befristung, feierlich zu verpflichten, ohne besondere Ermächtigung durch Volksabstimmung gegeneinander keinen Krieg zu führen. Frankreich hat, wie Havas meldet, von der zur Vermittlung benötigten Nacht, es ist Amerika, keine offizielle Mitteilung von diesem Vorschlag erhalten, weil er nach Ansicht der Washingtoner Regierung nicht den Charakter eines durchgearbeiteten Vertrags getragen habe. Wenn diese Mitteilung richtig ist, so sehen wir wieder einmal, wie vorsichtig und zurückhaltend wir gegen die amerikanische Regierung sein müssen, die unser Ersuchen, als Vermittler und sogar Schiedsrichter in unsern Auseinandersetzungen mit den Alliierten aufzutreten, schon einmal in überhebender Weise abgelehnt hat. Aber immerhin hat die Welt unsern guten Willen gesehen, wenn auch Poincaré sich sofort beeilt hat, zu erklären, daß es sich hier ohne Zweifel um ein deutsches Manöver handle, um die Pariser Konferenz zu beeinflussen. Wenn sich natürlich jemand von der Aufrichtigkeit eines andern nicht überzeugen lassen will, dann ist jegliche Mühe umsonst, und es ist zu befürchten, daß unter diesem absolut negativen Verhandlungswillen Frankreichs auch die Pariser Konferenz zu keinen entscheidenden Fortschritten kommen wird.

O. S.

Die Pariser Konferenz.

Ungeheuerliche Ausbeutungs- und Kontrollmaßnahmen der Alliierten.

Das Programm Poincaré's.

Paris, 3. Jan. In dem Programm Poincaré's heißt es weiter: Die Darlehen unter den nachgenannten Bedingungen. Weiter zu leisten wären auch die Sachlieferungen unter den im Vertrag und in den geltenden Abmachungen vorgesehenen Bedingungen. Daneben hätte Deutschland ferner die anderen Verpflichtungen (Ausgleichszahlungen, Restitutions usw.) zu erfüllen, die die Verträge und Abmachungen Deutschland auferlegen und zwar unter den Bedingungen, die sie augenblicklich beherrschen. Da die letzten drei Jahre gezeigt hätten, daß es unmöglich sei, Vertrauen zur Ausführung Deutschlands bei seinen Verpflichtungen, die es übernommen habe, zu haben, sei die französische Regierung der Ansicht, daß eine Pfandnahme unerlässlich sei und die französische Regierung glaube, daß die Durchführung der nachfolgenden Pfänder die Zahlungsfähigkeit Deutschlands nicht vermindere und nicht geeignet sei, die Sanierung seiner Finanzen zu verhindern. Die Pfänder werden genommen, um die Ausführung der Moratoriumsbedingungen sicherzustellen, sowohl was die Reorganisation der deutschen Finanzen betreffe, als auch die Beschränkungen für diesen Zeitraum vorgesehenen Zahlungen, ferner um den alliierten Mächten die Fortsetzung und Ausdehnung dieser Zahlungen bei Ablauf dieses Moratoriums zu sichern, wenn Deutschland in diesem Augenblick nicht die notwendigen Maßnahmen ergriffen habe, um normal seine Schulden zu begleichen. Wenn während der Zeit des Moratoriums Deutschland genügend umfangreiche Anleihen abgeschlossen habe, die zur Amortisierung des Kapitals der deutschen Schuld zur Verfügung der Reparationskommission gestellt werden, könne ins Auge gefaßt werden, der deutschen Regierung die Erträge der Pfänder zur Verfügung zu lassen, sei es einen Teil der Sachlieferungen, sei es ihren Gegenwert vom Ertrag der Anleihen. Aber die französische Regierung glaube, daß alle nützlichen Dispositionen getroffen werden müßten, um sofort die Produktivität der Pfänder, deren Beschlagnahme sie ins Auge gefaßt habe, sicherzustellen, und um die Organismen zu schaffen und funktionieren zu lassen in dem Maße, in dem die Umstände es notwendig machen. Das von der französischen Regierung ausgearbeitete Programm versuchte so gut wie möglich jede militärische Befehung zu vermeiden, ausgenommen den Fall, daß Deutschland sich nicht strikt an alle Verpflichtungen halte, die das Programm ihm auferlege, in welchem Falle auch die Sanktionen automatisch in Kraft treten, die im nachfolgenden Kapitel vorgesehen sind.

In dieser Hinsicht übernehmen die Alliierten gegeneinander eine absolute Verpflichtung, sei es, um die Sanktionen gemeinsam anzuwenden, sei es, keinerlei Einwendung zu erheben, wenn einer von ihnen allein sie zur Anwendung bringt. Die französische Regierung sei übrigens davon überzeugt, daß, wenn die Alliierten dieses Programm annehmen und mit ihr gemeinsam arbeiten, um es der deutschen Regierung aufzuzwingen, seine Durchführung keine ernstlichen Schwierigkeiten erfahren wird und daß jede Truppenbewegung im besetzten Gebiet unnötig gemacht wird. Besondere Erklärungen werden geliefert werden in folgendem Programm, über das ein Résumé gegeben wird: 1. Pfänder, um die Sachlieferungen sicherzustellen. a) Kohle: Eine internationale Kontrollkommission, bestehend aus Ingenieuren, deren Vorsitzender ein Franzose ist, und in der sich die Stimmen im Verhältnis zu den Kohlenlieferungen verteilen, die den alliierten Mächten zustehen, wird nach Essen geschickt und mit dem Beistand der deutschen Regierung mit den notwendigen Vollmachten versehen, um die Tätigkeit des Kohlenyndikats zu überwachen, und um durch Befehle, die der Präsident erteilt, sei es dem Kohlenyndikat oder dem deutschen Transportdienst, die strikte Anwendung des von der Reparationskommission festgesetzten Programms sicherzustellen. Die Rheinlandskommission soll die Befugnis erlangen, Ordonanzen im Ruhrgebiet zu erlassen, um die Ausführung der von der einzusetzenden Kommission erlassenen Bestimmungen sicherzustellen. b) Es wird Deutschland notifiziert, daß die alliierten Regierungen sich das Recht vorbehalten, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um zu ihrem Nutzen in den Staats- und Kommunalwäldern des besetzten Gebiets Zuschlagsschnitte durchzuführen zu lassen. Auch nach dieser Richtung soll die Rheinlandskommission Befehle zur Holzausbeutung erteilen. c) Im Falle die von Deutschland ver-

(Angericht)
en das zehner.
er. Bei der
nte ein w
es im Spät
wie erhofft
bertrifft das
so um mehr
auflässe (im
Auch für die
en Spätkom
uernte hatte
n Heus war
g. Mit dem
ehrt; er ließ
heimung des
Spätkommer
beträchtlicher
orkenem und
lande einget
ern zurückge
reicht in Lu
10jährige
Hektarertrag
rigen Mittel
Hektarertrag
(114,2 Hektar)
Luzerne) be
m 10jährigen
2205 Hektar. =

erde- und
erführt: 26
Kalbelen. 71
575 Kerkel.
25 Hektar
10000 M. 9
270—850 000
Hektarschweine
M. 560 Hektar

markt wa
en. Käufer
s Stück.
anne notierte
n (verkauft
00—15 5000,
der Dinkel
M. Linjen

ber Wäldern-
sichlichen Besitz

in Calw.
Kaltung
atnot
5-Vorträge
aranzen

923,
en Ho“.

Krippenspiel
ung kirchherr
R.uber und
Blag (numm.)

stellung
goldganes
923, in der
eine große
lung
angeladen wird.

Deckenpfronn.

langten Sachlieferungen (Wiederbaumaterial, Stahlfloss usw.) nicht in den vorgeschriebenen Fristen erfolgen können, könnten in der Höhe der unbefriedigten Lieferungen Requisitionen erfolgen, und zwar unter Befehl und Kontrolle der Rheinlandskommission. Diese Requisitionen können sowohl in den militärisch besetzten Gebieten als auch im Ruhrgebiet stattfinden.

Pfänder, die dazu bestimmt sind, sowohl Geldzahlungen als auch Sachlieferungen sicherzustellen. 1. Abgabe ausländischer Devisen von der deutschen Ausfuhr aus dem zur Zeit besetzten Gebiet und aus dem Ruhrgebiet. Diese Abgaben hätten den Alliierten die Möglichkeit zu gewährleisten, einerseits nennenswerte Summen in bar zu erlangen und andererseits mit einer Sicherheit, die das Garantiefomitee bis heute nicht zu erzielen imstande gewesen sei, eine Kontrolle darüber zu führen, unter welchen Umständen die Ausfuhrbewilligungen gewährt werden, besonders aber, ob die Exporteure die vorgeschriebenen Zahlungen richtig ausführen. Die Durchführung soll durch ein Komitee sowohl für das linke Rheinufer als auch für das Ruhrgebiet erfolgen, oder durch die Schaffung eines analogen Komitees in Essen ebenfalls auf Grund einer Ordinance der rheinischen Oberkommission, unter deren Autorität auch die Lizenzen erteilt werden und die auch den Prozentsatz der zu liefernden ausländischen Devisen festlegen. Das Gesamtergebnis dieser Abgabe wird auf ungefähr 4 Millionen Goldmark im Jahre beziffert.

Die Beschlagnahme der Zolleinnahmen des augenblicklich besetzten Gebiets und der Hauptzollämter im Ruhrgebiet. Trotz der formulierten Einwendungen über die französische Regierung dabei, daß es wünschenswert wäre, das von der Londoner Konferenz im März 1921 eingerichtete Wirtschaftsregime wieder herzustellen. Angesichts des von verschiedenen Alliierten bekundeten Widerstandes wäre die französische Regierung jedoch im Falle einer gemeinsamen Beschlagnahme von Pfändern geneigt, folgendes Verfahren einzuschlagen: Die interalliierte Oberkommission in den Rheinländern erhält den Auftrag, die Regelung der Zölle an der Westgrenze des besetzten Gebiets und in den Zollbezirken des besetzten Gebiets und des Ruhrgebiets anzuordnen. Sie wäre befugt, den in Devisen zahlbaren Anteil an den Ausfuhrabgaben festzusetzen. Der Rest wäre an die Kommission in Papiermark abzuführen. Der französische Plan schließt die Einnahme aus diesem Verfahren auf 200 Millionen Goldmark, davon 150 im besetzten Gebiet.

Die Beschlagnahme der Holzlieferungen im besetzten Gebiet und im Ruhrgebiet. Die Zahlung eines Teiles der Pfänder, beispielsweise etwa 30 Prozent, soll von den Grubenbesitzern in ausländischen Devisen verlangt werden. Für den Fall, daß diese Bedingung nicht erfüllt werde, bezieht sich die interalliierten Mächte das Recht vor, eine entsprechende Menge von Kohlen zu beschlagnahmen. Das Ergebnis dieser Steuer wird auf 400 Millionen Goldmark geschätzt, von denen 120 Millionen in ausländischen Devisen zahlbar sind, der Rest in Papiermark, nach dem augenblicklichen Kurs 500 Milliarden.

Die Einnahmen aus den Zöllen und der Kohlensteuer veranschlagt der französische Plan mit 180 bzw. 280 Millionen Goldmark, die in Papiermark eingehen. Der Gesamtbetrag der vorgeschlagenen Pfänder soll sich also genau auf eine Milliarde Goldmark belaufen. Man behält sich vor, im Falle daß Deutschland auch fernerhin versage, alle Einnahmequellen, namentlich aber die Kohlensteuer und die Abgabe der ausländischen Devisen zu erhöhen. Es wird betont, daß die Pfänder den Vorteilen hätten, einen energischen Druck auf die Großindustriellen auszuüben, die bis jetzt das Haupthindernis für die Ausführung des Friedensvertrags gebildet hätten.

Sanktionen. Wenn die deutsche Regierung das vorstehende Programm nicht ausführe, und namentlich nicht alle gesetzgeberischen und Verwaltungsmaßnahmen treffe, die die Reparationskommission oder die Rheinlandskommission oder die interalliierte Ingenieurkommission für notwendig erachten, würden sofort und automatisch die folgenden Sanktionen in Kraft treten: 1. Militärische Besetzung der Bezirke von Essen und Bochum und des von Marschall Foch näher bestimmten Teiles des Ruhrbeckens. 2. Errichtung einer Zolllinie östlich des besetzten Gebiets. Dabei bleibt die von der französischen Regierung mehrmals gemachte Feststellung aufrecht erhalten, daß jede Nichterfüllung des Pariser Vertrags einen Aufschub der Räumungszeit für das besetzte Gebiet in der Vergangenheit zur Folge gehabt habe und in Zukunft haben werde.

Marschall Foch und die Frage der Besetzung des Ruhrgebiets.

Paris, 2. Janr. Die Mitteilungen, die heute Vormittag der „Matin“ über den Standpunkt des Marschalls Foch in der Frage der Ruhrbesetzung machte, werden von dem „Journal des Debats“ als unrichtig bezeichnet. Marschall Foch, erklärt das Blatt, habe unaufhörlich erklärt, daß eine zu einer mehr oder weniger ausgedehnten Besetzung des Ruhrgebiets führende militärische Operation nicht allein möglich, sondern leicht sei. Die wesentlichen Punkte, von denen eine glückliche Durchführung abhängig sei, seien in französischer Hand und die Besatzungstruppen könnten bequem vorrücken. Eine einfache Besetzung könnte jedoch durch die Entfaltung der militärischen Apparate nur ein schlechtes Unternehmen sein und könnte mit Hilfe geschickter Propaganda leicht die Bevölkerung aufreizen und die öffentliche Meinung, der man Rechnung tragen müsse, gegen Frankreich einnehmen. Würde das nun das Risiko lohnen? Das sei eine der diplomatischen und wirtschaftlichen Fragen, die Marschall Foch ganz richtig aufgeworfen habe. Versüge Frankreich über die nötigen Personen, um die Ruhrgebietsindustrie in Betrieb zu nehmen, falls die deutschen Personen versagen? Das sei eine erste Frage. Sei französischerseits eine Kontrolle der Personen vorgesehen, um das Ruhrgebiet einzukreisen? Das sei die zweite Frage. Die Besetzung des Ruhrgebiets sei keine komplizierte Aufgabe, solange es sich um Maßnahmen rein militärischen Charakters

handele, werde aber verwickelter, wenn man bedenke, daß man nicht Krieg, sondern Frieden habe und daß es sich darum handle, gerade die Bürgschaften des Friedens zu sichern.

Der englische Vorschlag zur Ueberwachung der deutschen Finanzen.

Paris, 4. Janr. Die im englischen Reparationsplan an der Stelle, wo von der Verpflichtung Deutschlands zur Annahme der finanziellen Ueberwachung die Rede ist, als „Liste B“ bezeichnete Anmerkung hat folgenden Wortlaut: Anmerkung B, Ueberwachung der deutschen Finanzen. Es wird nötig sein, ein Organ für die wirksame Ueberwachung der deutschen Finanzgesetzgebung und Verwaltung im Namen der Alliierten einzurichten, auf jeden Fall bis zu der Zeit, wo die neuen Verabredungen in volle Ausführung kommen und Deutschland seinen Reparationsverpflichtungen regelmäßig nachkommt. Es wird vorgeschlagen, einen fremden Finanzausschuß mit dem Sitz in Berlin einzurichten. Dieser Ausschuß soll bestehen aus Personen, die von Großbritannien, Frankreich, Belgien und Italien berufen werden, zusammen mit zwei anderen Mitgliedern von amerikanischer bzw. neutraleuropäischer Nationalität. Der deutsche Finanzminister soll ex officio Vorsitzender (ohne Stimme mit Ausnahme des Falles von Stimmgleichheit) und soll auf des Finanzausschusses Anweisung ersucht werden, zu amtieren und zwar in allen Angelegenheiten, welche sich beziehen auf 1. Geldumlauf, 2. Budgete, Fiskalgesetzgebung und öffentliche Ausgaben, 3. allgemeine Schatzverwaltung, 4. finanzielle Verbote und Kontrolle der fremden Kassen. Das bedeutet natürlich ein erhebliches Maß von Einmischung in die deutsche demokratische Unabhängigkeit in Finanzsachen. Aber diese Einmischung ist ein unvermeidlicher Begleitumstand bei der wirksamen Ueberwachung oder Kontrolle. Die Verbindung des Finanzministers mit dem Ausschuß scheint die einzige Methode zu sein, durch die die fremde Einmischung dem demokratischen Mechanismus angepaßt werden kann. Was die Befugnis des Ausschusses betrifft, so ist das Hauptziel, dem zugestimmt werden muß, die deutsche Verwaltung soweit wie möglich in deutschen Händen zu lassen und die direkte Verantwortung für die Initiative in Bezug auf Einzelheiten in der Gesetzgebung zu vermeiden. Es ist wünschenswert, dem Ausschuß weitgehende Befugnisse zu geben, aber ebenso großer Takt sowohl in Bezug auf die Art der Benutzung der Vollmacht wie in Bezug auf die Ausdehnung, bis zu der sie gebraucht werden soll, ist anzuzurufen. Es ist nicht tunlich, von vornherein starre Regeln niederzulegen in Bezug auf solche Fragen wie der weiteren Ausdehnung der Notenausgabe, die zugestanden werden könnte, oder der weiteren Erhöhung der schwebenden Schuld, die zu erlauben ist. Noch weniger tunlich ist, auf der Ausgabe von Anleihen zu bestehen, deren Möglichkeit ja darauf beruht, daß man Geldgeber findet. (Fortsetzung folgt.)

Die englischen Vorschläge von Frankreich verworfen.

London, 3. Janr. Wie Reuter aus Paris gemeldet wird, hat das französische Kabinett die britischen Reparationsvorschläge endgültig verworfen.

Englische Bereitschaft zum Entgegenkommen.

London, 4. Janr. Reuter meldet aus Paris, daß die englische Regierung den Willen zeige, in vernünftiger Weise eine mögliche Strecke mit den Alliierten zusammen zu gehen, um ein Kompromiß zu finden, indem sie hoffe, daß Frankreich die äußersten Bedingungen seines Planes aufgeben werde. Es werde betont, daß die Belgier, die keinen eigenen Plan aufgestellt hätten, in den vorangegangenen Sitzungen als Vermittler zwischen Großbritannien und Frankreich gewirkt hätten. Es sei zu hoffen, daß die Belgier auch jetzt einen mildernden Einfluß ausüben würden. Die Belgier und die Italiener ständen dem endgültigen englischen Plan weniger abweisend gegenüber als Frankreich. Man glaube, daß aller Takt und viel Geschicklichkeit auf Seiten der alliierten Premierminister nötig sein werde, um eine annehmbare Lösung der zwischen Frankreich und England bestehenden großen Meinungsverschiedenheiten zu finden.

Herzlicher Verhandlungston.

Paris, 3. Janr. Havas berichtet: Die zweite Sitzung der Konferenz war der Kritik der aufgestellten Thesen in der Reparationsfrage gewidmet. Von 3 Uhr bis 5 Uhr sprach Poincaré und entwickelte die Kritik an dem englischen Plan. Im Namen der belgischen Delegation hat Ministerpräsident Theunis den französischen Standpunkt verteidigt und soll eine Tendenz zur Mäßigung gezeigt haben. Der italienische Delegierte hat noch nicht Gelegenheit gehabt, seinen Standpunkt zu entwickeln. Man weiß also auch noch nicht, welche Stellung die italienische Delegation einnimmt. Von der zweiten Sitzung hat man den Eindruck großer Herzlichkeit erhalten, trotz der Verschiedenheit der Ansichten, die sich noch immer gezeigt zu haben scheinen.

Ein „sehr lauges“ französisches Dokument über die Verfehlungen.

Paris, 3. Janr. Die französische Delegation hat gestern den alliierten Delegationen ein sehr lauges Dokument überreicht, in dem sie sich über die deutschen Verfehlungen bei den Sachlieferungen ausspricht. Es werden hauptsächlich besprochen die Holzlieferungen und die Lieferung von Kohlen und Pflastersteinen. Außerdem beschäftigt sich ein besonderes Kapitel mit der Lieferung von Stahlflossdünge-

Unterredung des belgischen Königs mit dem französischen Staatspräsidenten.

Paris, 3. Janr. Der auf der Durchreise incognito in Paris anwesende belgische König hatte heute vormittag eine Besprechung mit Millerand.

Der deutsche Außenminister über den von Deutschland vorgeschlagenen Friedenspakt.

Berlin, 3. Janr. Der Reichsminister des Auswärtigen, v. Rosenbergs, äußerte sich auf die Erklärungen Poincarés vor der Pariser Konferenz über den von der deutschen Regierung vorgeschlagenen Friedenspakt gegenüber dem Berliner Vertreter der „Associated Press“ folgendermaßen: Die Rückfrage der französischen Regierung, weshalb Deutschland die Geltungsdauer des von ihm vorgeschlagenen Rheinpactes auf ein Menschenalter beschränkte, ist uns weder durch eine vermittelnde Macht noch auf anderem Wege zugegangen. Hätte die französische Regierung eine längere Geltungsdauer angeregt, so wäre dieser Anregung selbstverständlich gern entsprochen worden. Der beschönigende Ausdruck „Menschenalter“ ist ja gerade in der Absicht gewählt, um für eine Aussprache über den genauen Zeitraum die Wege offen zu halten. „Menschenalter“ ist kein fest umrissener Begriff und hat nur die Bedeutung, daß er mindestens 30 Jahre umfaßt, also eine Beschränkung nach unten, aber keine Beschränkung nach oben. Für die Reichsregierung, die die 15jährige Besetzung der Rheinlande ablösen wollte, kam es darauf an, Frankreich für ein Mehrfaches der vorgesehenen Besetzungsdauer Sicherheit und Veruhigung zu verschaffen. Für die Revanchepolitik, die Poincaré wiederum als feststehendes Faktum einstellte, fehlen in Deutschland alle materiellen und bei der weit überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes auch die seelischen Voraussetzungen, wenn Frankreich sie nicht selbst schafft. Eine Verfassungsänderung würde bei der Annahme unseres Vorschlags nicht nur in Frankreich, sondern auch in Deutschland notwendig geworden sein. Aber wenn es sich darum handelt, den Frieden sicherzustellen, hätten sich die gelegenden Faktoren in Deutschland sicherlich dem Antrag auf eine solche Verfassungsänderung nicht widersetzt. Deutschland hat nicht das Geringste dagegen einzuwenden, daß England oder die Vereinigten Staaten den vorgeschlagenen Pakt durch besondere Zusagen an Frankreich ergänzen oder garantieren. Aus diesem Gedankengang heraus sollte ja England Partner und Amerika Treuhänder der Vereinbarung sein. Daß der Artikel 10 des Völkerbunds den von Deutschland vorgeschlagenen Pakt nicht überflüssig macht, gibt Poincaré selbst zu, indem er zutreffend darauf hinweist, daß Deutschland als Nichtmitglied des Völkerbunds den Verpflichtungen aus Artikel 10 nicht unterworfen ist. Soviel steht nach Poincarés Mitteilungen in der Konferenz der Ministerpräsidenten fest, daß die gestrige Havas-Meldung, wonach ein deutscher Vorschlag weder an Frankreich weitergegeben, noch von Frankreich abgelehnt worden ist, falsch war. Poincaré selbst gibt jetzt zu, daß er den Vorschlag erhalten und ihn abgelehnt hat. Die üblichen Berunglimpfungen, jede deutsche Aktion als großes Täuschungsmanöver, als eine Falle oder gar als Heuchelei hinzustellen, sollen lediglich bemäntelt, daß unser Vorschlag mit sachlichen Argumenten nicht bekämpft wurde und auch nicht bekämpft werden konnte.

Die Wechselbeziehungen zwischen Paris und Lausanne.

London, 4. Janr. „Evening Standard“ zufolge wird in London anerkannt, daß Lausanne in hohem Maße durch die Verhandlungen auf der Konferenz der alliierten Premierminister beeinflusst werden könne und es werde in amtlichen Kreisen Londons angenommen, daß eine baldige Vertagung der Lausanner Konferenz sehr wahrscheinlich sei. In diesem Fall würde Lord Curzon, wenn die Konferenz der alliierten Premierminister noch tagen sollte, sich nach Paris begeben. In Regierungskreisen habe man Vertrauen in die Findigkeit Bonar Laws, die schwierige Lage zu überwinden.

Die Türken empört über die Verschleppung der Verhandlungen.

Konstantinopel, 3. Janr. In kemalistischen Kreisen erklärt man, daß man sich auf einen Abbruch der Lausanner Konferenz gefaßt machen müsse. Man betont, daß sich die Türkei auf keine neue Konferenz einlassen würde, da die türkische öffentliche Meinung empört sei über die jetzige Verschleppung der Verhandlungen in Lausanne. Der von Hassan Bey, der sich von Lausanne nach Angora begeben hat, Mustapha Kemal erstattete Bericht wird als nicht vielversprechend angesehen. Die maßgebenden Kreise Angoras seien pessimistischer als je zuvor.

Vermischtes.

Die Angst der Franzosen vor der Wahrheit.

Köln, 2. Janr. Die Rheinlandskommission ordnete die Entfernung der Zeitungsanschlüsse an, die die Auseinandersetzung Lloyd Georges mit der französischen Rheinlandspolitik wiedergeben. Dergleichen werden weitere Anschlüsse von der Rheinlandskommission nicht geduldet. Das Verbot wird damit begründet, daß die unter tendenziösen Ueberschriften wiedergegebenen Erklärungen eines gewissen Politikers der Alliierten geeignet seien, die öffentliche Ordnung zu stören.

Die stetigen lügenerischen Beschuldigungen.

Berlin, 2. Janr. Die „Times“ brachte kürzlich einen Bericht aus Berlin über eine angebliche besondere militärische Sowjetmission, die vor einiger Zeit in Berlin eingetroffen sei und geheime Verhandlungen geführt, sowie Waffenkäufe vorbereitet habe. Diese Sowjetmission gehört genau so in das Gebiet der Fabel, wie die schon so oft und so beharrlich wiederholten Meldungen über militärische Abmachungen zwischen Deutschland und Rußland. Die Namen der in dem Artikel aufgeführten Personen sind ebenso erfunden, wie die Behauptung aus der Luft gegriffen ist, daß die russischen Unterhändler unter dem Deckmantel der Mitgliedschaft bei der russischen Handelsvertretung ihre Eintreise nach Deutschland ermöglicht hätten.

Auf M
Angehörig
Dienstbote
Karoline
Calw; 2.
Schmid, S
Agnes L
B. Brosh
finger
Calw; 2
„Röfle
neten im

Wie a
anstatt
verein
Lieder
Calwe
5. Januar
Bei diese
jungen u
Theaterst
werbende
so groß
chen“, da
ausgesta
eins auf
im deut
werden d
nachten“
Über wo
Bud mit
fen muß
führung.
Fluren u
nacht. Di
des Cäcil
die sich d
unseres
Betroffen
daß sie d
Es wird
gen stat
ders auch
t i g und

Zahro
kelner Kra
Lage, ärzt
Mittel zur
nicht nur d
rechtzeitig
die ein In
fort befand
sowie der
notleidende
zu ermögli
Württemberg
dahin getro
Einrichtung

35)
„Ach G
Bahn vor
Zeichen, da
„Und i
mit Rech
Gegner in
letzte Glas
ich durfte
„Nach d
fort, „bra
Gier ins
sieden zu
hatte auf
unbeachtet
lesen beim
Siegerin n
gam klang
wesen war,
zurück; ab
kennen zu
So kam er
beim Tanz
sichtige De
„Und das
„Rein“,
lieb, denn i
vor dem G
sonders vor
her allerlei
Empfang, d
in mir auf
ich schon ih
einen Kaffe

Aus Stadt und Land.

Calw, den 4. Januar 1923.

Ehrenzeichen für 25 jährige Dienstzeit.

Auf Weihnachten 1922 sind nachfolgende Ehrenzeichen an Angehörige des Bezirks verliehen worden: A. Das silberne Dienstbolzenzeichen für 25jährige Dienstzeit: 1. Fräulein Karoline Groß bei Weinhändler Hermann Schnauer in Calw; 2. Fräulein Hedwig Kronenbitter bei Dr. med. Schmid, Stadt- und Badearzt in Liebenzell; 3. Fräulein Maria Agnes Luz bei Friedr. Kentschler, Bauer in Sonnenhardt. B. Brosche für 10jährige Dienstzeit: 1. Frau Christine Schöninger geb. Bauer, in der Neuen Höheren Handelsschule in Calw; 2. Fräulein Christine Talmon bei Frau Nyasse zum „Röfle“ in Neuhengstett. Wir beglückwünschen die Ausgezeichneten und ihre Dienstherren herzlich.

Heimatnot.

Wie aus dem gestrigen Anzeigenteil zu ersehen ist, veranlaßt der Bezirks-Handels- und Gewerbeverein Calw unter gütiger Mitwirkung des Calwer Liederkranzes und des Cäcilienvereins Calw eine Wohltätigkeitsaufführung am Freitag, den 5. Januar, abends 7½ Uhr, zu Gunsten der „Heimatnot“. Bei dieser Veranstaltung kommen außer verschiedenen Gesängen unter Leitung von Herrn Rektor Beutel die Theaterstücke, welche bei der letzten Familienfeier des Gewerbevereins und der Weihnachtsfeier des Cäcilienvereins so großen Anklang fanden, zur Aufführung. „Schneewittchen“, das bekannte Märchenstück, wird in vier prächtig ausgestatteten Bildern von den Kindern des Gewerbevereins aufgeführt. Das Stückchen zeigt, welche tiefe Schönheit im deutschen Volksmärchen liegt und selbst die Erwachsenen werden daran Gefallen finden. In „Waldhüters Weihnachten“ wird die Not und das Elend ergreifend geschildert. Aber wo die Not ist, da ist auch Hilfe und der Zwergkönig Ruck mit seinen Zwergen weiß wie man armen Leuten helfen muß. Als letztes kommt Meyers Kruppenstück zur Aufführung. Dasselbe führt den Zuschauer auf Bethlehems Fluren und zeigt die ewig neue Geschichte der ersten Weihnacht. Die letzten beiden Stücke werden von den Kindern des Cäcilienvereins aufgeführt. Wir hoffen, daß die Mühe, die sich die Calwer Kinder hier geben, um in der tiefen Not unseres Volkes auch etwas zur Unterstützung der am meisten Betroffenen beisteuern zu können, reich belohnt wird und daß sie vor einem vollen Hause ihre Kunst zeigen können. Es wird deshalb auch noch von dieser Stelle auf die morgigen stattfindenden Aufführungen hingewiesen, ganz besonders auch auf die Nachmittagsaufführung für **U s w ä r t i g e u n d K i n d e r**.

Ärztliche Versorgung des notleidenden Mittelstandes.

Zahlreiche Kleinrentner und Mittelstandsangehörige, die keiner Krankenkasse angehören, sind heute nicht mehr in der Lage, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, weil ihnen die Mittel zur Bezahlung der Arztrechnung fehlen. Dies gereicht nicht nur den betreffenden Personen zum Schaden, wenn sie nicht rechtzeitig den Arzt aufsuchen, sondern auch der Allgemeinheit, die ein Interesse daran hat, daß die beginnende Erkrankung sofort behandelt und dem Ausbruch von schweren Erkrankungen, sowie der Ansteckungsgefahr vorgebeugt wird. Um nun diesen notleidenden Kreisen die Inanspruchnahme des Arztes wieder zu ermöglichen, hat die Zentralleitung für Wohltätigkeit in Württemberg mit dem Württ. Ärzteverband eine Vereinbarung dahin getroffen, daß die seit September in Stuttgart bestehende Einrichtung der verbilligten ärztlichen Versorgung der Klein-

Der Weihnachtsfund.

Von Hermann Kurz.

„Ach Gott!“ rief sie, „wie sich doch der Mensch einen Wahn vorpiegeln kann. Ich nahm diesen Ausgang als ein Zeichen, daß ich dem Sieger angehören sollte!“

„Und ich“, sagte er, „wurde wader ausgelacht, und das mit Recht, denn ich hatte ja wie geschildert meinem Gegner in die Hände gearbeitet. Damals hab' ich das letzte Glas Wein mit ihm getrunken, ungern zwar, aber ich durfte keinen Verdruß blicken lassen.“

„Nach diesem Spiel“, fuhr Justine in ihrer Erzählung fort, „brachte er mich zu seiner Mutter. Wir hatten die Eier ins Wirtshaus zu tragen, um sie für das junge Volk fieden zu lassen, und das benutzte er schlau, denn der Gang hatte auf diese Art nichts Auffallendes, und wir konnten unbeachtet in sein Haus kommen, weil alles nach dem Eierlesen beim Schießen blieb. Er stellte uns als Sieger und Siegerin vor, was halb und halb wie Braut und Bräutigam klang. Nachdem er eine kleine Weile mit mir dagesessen war, sagte er, er müsse jetzt wieder auf den Festplatz zurück; aber seine Mutter würde es freuen, mich näher kennen zu lernen; ich solle nur nicht zu lang ausbleiben. So kam er ohne mich auf den Platz zurück, und auch nachher beim Tanz wußte er's so anzugreifen, daß eine undurchsichtige Decke über unserm Verhältnis blieb.“

„Und das hat dir keinen Verdacht eingeklopft?“ fragte er.

„Nein“, antwortete sie, „es war mit vielmehr selber lieb, denn ich hatte eine Bangigkeit vor dem Kundwerden, vor dem Gerede der Leute über meinen Stand, und besonders vor den Verwandten, über die er mir von weitem her allerlei zu verstehen gegeben hatte. Zudem ließ der Empfang, den ich bei seiner Mutter fand, keinen Zweifel in mir aufkommen; denn sie behandelte mich, wie wenn ich schon ihre Schwiegertochter gewesen wäre, machte mir einen Kaffee, denk' dir, die reiche Frau einer Magd, redete

rentner und Mittelständler, die sich gut bewährt hat, mit Wirkung vom 1. Januar 1923 ab auf das ganze Land übertragen wird. Die Mitglieder des Württ. Ärzteverbands übernehmen die Behandlung derjenigen Kleinrentner und Mittelstandsangehörigen, die unter die Kleinrentnerfürsorge oder Mittelstandsnothilfe fallen und mit einem entsprechenden Ausweis versehen sind. Die Bezahlung der ärztlichen Leistungen erfolgt nach den Mindestsätzen der staatlichen Gebührenordnung zuzüglich der jeweiligen Teuerungszuschläge. An den Kosten haben die Kleinrentner und Mittelstandsangehörigen ein Drittel zu tragen, während die Kleinrentnerfürsorge und Mittelstandsnothilfe zwei Drittel übernehmen. Die Rechnungen werden von den Ärzten an die Geschäftsstellen der Kleinrentnerfürsorge und Mittelstandsnothilfe übersandt, welche sie nach Prüfung durch den Vertrauensarzt begleichen und beim Rentner oder Mittelständler das von diesem zu tragende Drittel der Kosten zum Einzug bringen.

Verbot der Verfütterung von Milch und Einschränkung der Butterherstellung.

Im Zusammenhang mit der im Frühjahr 1921 erfolgten Aufhebung der zwangsweisen Erfassung der Milch durch den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ist auch das bis dahin bestehende Verbot der Verfütterung von Vollmilch in Wegfall gekommen. Der inzwischen in Württemberg eingetretene ständige Rückgang der Milchlieferung und die sich hieraus ergebenden Gefahren für den Gesundheitszustand der Bevölkerung, insbesondere der Kinder, Kranken und Grelle, ließen die Wiedereinführung einer Beschränkung der Verfütterung von Vollmilch an Tiere geboten erscheinen. Dies geschieht durch eine Verfügung des Ernährungsministeriums, der der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ausdrücklich zugestimmt hat. Durch diese Verfügung wird zugleich die Landesverorgungsstelle ermächtigt, in Bezirken und in Gemeinden, in denen Kuhhalter oder Verarbeitungsbetriebe vertraglich oder auf Grund behördlicher Auflage zur Frischmilchlieferung verpflichtet sind, die Verarbeitung von Milch zu Butter mit Ausnahme der Herstellung von Butter für den eigenen Hausbedarf zu verbieten und zur Durchführung des Verbots die Schließung der Zentrifugen und Buttermaschinen anzuordnen. — Eine weitere auf Grund neuester Ermächtigung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft erlassene Vorschrift verbietet den Erzeugern, Molkereien und anderen Milchverarbeitungsbetrieben den Verkauf von Käse oder Butter an Käufer, die sich nicht durch die vorgeschriebene besondere Anlaufserlaubnis für Butter und Käse, die von der Landesverorgungsstelle ausgestellt ist, ausweisen.

Wem gehört das Fell des erlegten jagdbaren Raubtiers?

P. C. Jagdbare Raubtiere sind: Fuchs, Wildschak, Dachs, Fischotter, Nerz, Marder, Iltis, Wiesel, Piber. Das Fell gehört dem Jagdpächter, wenn er das Tier auf seinem Jagdgebiet erlegt hat. Es gehört aber dem Anwesensbesitzer, wenn das Tier im vollständig abgeschossenen, unmittelbar an die Behausung sto-

Gedenket der Heimatnot-Spende!

davon, wie ich künftig meine Haushaltung einrichten sollte, und ließ dazwischen Redereien einfließen, aber alles das ganz im allgemeinen, verstand ich, so daß kein Wort dorkam, bei dem man sie nachher hätte fassen können. Ebenso ging es bei den folgenden Besuchen, denn ich war noch mehrmals bei ihr, aber wie durch Zufall traf sich's immer so, daß ich allein zu ihr kam und daß sie in ihrem Haus allein war, und immer blieb's bei allgemeinen Redensarten ohne Handhabe. Ich bin eben kindisch dumm gewesen und viel zu bescheiden, sonst hätte ich das Spiel bald durchschauen müssen. Aber diese alte Frau hat am meisten zu meinem Unglück beigetragen, denn sie hat mich zutraulich gemacht. Auch ist mir's wahrscheinlich, daß sie ihrem Sohn bloß darum zu Willen gewesen ist, um ihn nachher desto leichter davon abzubringen. Ich glaub' nämlich, daß ihm's anfangs Ernst gewesen ist und daß er nicht die Absicht gehabt hat, mich zu betrügen. Erst nach und nach, wie er in seiner Probezeit allmählich einsah, daß er nicht der Mann sei, durch Fleiß und Verstand sein Vermögen zu vergrößern, erst da ist er schlecht geworden, hat auf eine wohlfeilere Weise nach Geld getrachtet, um das Leben nach seiner Art zu genießen, und dann hat ihm die Alte, wo nicht zu seiner nachherigen Heirat, doch ganz gewiß zum Meideid gegen mich zugeredet.“

„Nimm mir nur den schlechten Kerl nicht noch in Schutz!“ rief Erhard mit einiger Bitterkeit.

„Ich kann's eben nicht für möglich halten“, erwiderte sie, „daß ein Mensch in seiner Jugend, wo doch das Herz offen ist, schon von Anfang an so im Kern schlecht sein kann. Das mag aber sein, wie es will, die Schlechtigkeit, zu der er sich nachher verstiegen hat, ist so grenzenlos, daß du selber, sein geschworener Feind, meiner Erzählung kaum Glauben schenken wirst. Etliche Tage nach dem ersten Besuch bei seiner Mutter wurde ich in die Stadt geschickt, um dies und das zu besorgen. Zufällig war's im April. Vor meinem Weggehen fand er Gelegenheit, mir im stillen

hinden Hofraum oder Hausgarten geschossen wurde, oder auf einem Grundstück, das mit einer Mauer, einer zusammenhängenden Hecke, oder mit einer dichten Einzäunung oder mit verschließbaren Türen versehen ist. In allen anderen Fällen muß derjenige, der ein jagdbares Tier erlegt, das Tier mit Fell dem Jagdpächter abliefern. Jagdbare Tiere, die innerhalb eines für das Weidewieh bestimmten Feldzuges erlegt werden, sind auch an den Jagdpächter abzuliefern.

Der Weihnachts- und Neujahrsverkehr bei der Reichsbahn.

Der Reiseverkehr war über die Feiertage, wie ja alljährlich, außerordentlich stark. An die Beamten, sowohl an den Fahrkartenschaltern wie im Fahrverkehr, wurden große Anforderungen gestellt, die sie auch restlos erfüllten. Verspätungen mußte man natürlich in Kauf nehmen. Sie hatten ihre Ursache nicht zuletzt in den stark besetzten, oft überfüllten Zügen. Eine ganze Reihe von D-Zügen mußten schon vor und während der Feiertage doppelt gefahren werden. So in der Richtung Frankfurt-Pfalz-Rheinland, dann nach Berlin, Friedrichshafen, Karlsruhe und München. Trotzdem die Züge doppelt fuhren, waren sie meist noch sehr stark besetzt. Während ein gewöhnlicher Werktag auf dem Stuttgarter Bahnhof etwa 2 Millionen Mark einbringt, wurden vom 22. bis 27. Dezember 26 700 000 Mark und vom 28. bis 31. Dezember 23 670 000 Mark gelöst, am 31. Dezember allein 8 140 000 Mark.

Genossenschaftlicher Wohnungsbau der württ. Verkehrsbeamten und Arbeiter.

(SCB) Stuttgart, 2. Jan. Dem Halbjahrsbericht des Vorstands der Landes-Bau-Genossenschaft württ. Verkehrsbeamter und Arbeiter e. G. m. b. H. Sitz Stuttgart ist zu entnehmen, daß die im Jahre 1921 gegründete und 2300 Genossen zählende Genossenschaft bis Ende des Jahres 1922 an verschiedenen Plätzen des Landes bezugsfähig erstellt hat: 46 Miets- und 131 Erwerbshäuser mit zusammen 266 Wohnungen. Im Bau begriffen sind 9 Miets- und 11 Erwerbshäuser mit zusammen 71 Wohnungen, die im Frühjahr 1923 bezugsfähig sein dürften. Für das Jahr 1923 ist die Erstellung von 3 Mietshäusern mit 21 Wohnungen beabsichtigt. Jedoch sollen an verschiedenen Plätzen weitere Mietshäuser erstellt werden, vorausgesetzt, daß der Staat und die Gemeinden Zuschüsse in genügender Höhe gewähren und die Behörden die Richtlinien für die Gewährung öffentlicher Mittel im Jahre 1923 alsbald bekannt machen, damit ohne Zeitverlust die Vorbereitungen für weitere Neubauten, die im Hinblick auf das Wohnungselend der Verkehrsbeamten und Arbeiter dringend erforderlich sind, getroffen werden können. Die im Vorjahr in dieser Beziehung eingetretenen Verzögerungen haben sich durch Verteuerung der Bauten sehr unliebsam bemerkbar gemacht.

(SCB) Stuttgart, 3. Jan. In die Wohnung des zweiten Stads der Bendendorff- und Möhringerstraße drang gestern mittag ein etwa 17jähriger Burche, wahrscheinlich in diebischer Absicht, ein. Das in der Wohnung anwesende 10jährige Mädchen wurde von dem Eindringling durch mehrere Stiche in Rücken und Hals schwer verletzt. Auf die Hilferufe des Mädchens eilten die Hausbewohner herbei. Der Täter, der die Glastür verschlossen hatte, sprang dann durch ein Fenster zwei Stock hoch herunter und stürzte in einen Keller, wo er dann ergriffen und nach einer gehörigen Tracht Prügel der Polizei übergeben wurde. (SCB.) Stuttgart, 2. Jan. Wegen Ruhestörung wurden in der Silvesternacht, wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, nicht weniger als 214 meist jugendliche Personen angezeigt oder vorübergehend festgenommen. Zu schweren Ausschreitungen ist es nirgends gekommen.

einen Auftrag an seine Mutter zu geben und mich zu bitten, ich möchte den Rückweg durchs Forstholz machen, wo er mir zum Steinkreuz entgegen kommen wolle, um mit mir zu reden. Seine Mutter empfing mich aufs lieblichste und ließ sich durch keine Einwendung abhalten, mir gleich wieder einen Kaffee zu machen, der mir zwar im Mund nicht besonders schmeckte, aber desto wohler im Herzen tat. Sie redete immer von ihrem Sohn, konnte ihn nicht genug loben und ließ dabei ein Wort davon fallen, daß sie ihm bei der Wahl seiner Frau in keinerlei Weise entgegengetreten und weder auf Stand noch Reichtum ein Gewicht legen werde. Beim Abschied gab mir die alte Kupplerin einen zärtlichen Kuß und sagte lachend, den könne ich ihrem lieben Sohn bringen. Ich war wie berauscht, als ich auf dem Heimweg den Waldsteig einschlug. Das junge Laub drang schon mit seinem hellen Grün aus den Büschen und Birken, das finstere Nadelholz trieb frische lichte Spigen, und ins Walddunkel jubelte vom nahen Feld der lustige Lerchenschlag herein. Sonst aber war's im Wald so still wie in einer Kirche. Er wartete meiner am feineren Kreuz. Sein erstes war, daß er mir einen Ring an den Finger steckte, was ich stillschweigend geschwehen ließ; dann bot er mir Herz und Hand und fragte mich, ob ich seine Frau werden wolle. Er gab den Grund an, warum das Verlöbniß vorläufig noch nicht öffentlich gemacht werden dürfe, sagte aber, seine Mutter sei mit uns einverstanden, obgleich sie aus Rücksicht auf die Verwandtschaft für jetzt noch ein wenig zurückhalten müsse. Diese Versicherung konnte ich nicht bezweifeln, denn die Alte hatte, freilich in verbümmter Weise, eigentlich das nämliche gesagt. Er war mir dem Neukeren nach nicht mißfällig, und sein Inneres mußte ich für gut halten, weil er eine arme Witwe nicht verachtete; ich meinte, es sei eine himmlische Fügung, der ich nicht widerstreben dürfe. So kam es, daß ich ihm mein Jawort gab. Ich hatte ihn damals lieb, ich meinte wenigstens, ihn lieb zu haben.“ (Fortsetzung folgt.)

(Stuttg.) Stuttgart, 2. Jan. Die Stuttgarter Straßenbahnen haben auf 1. Februar ihrem Personal mit Vorbehalt gekündigt. Aufrechterhalten soll nur der Güterverkehr bleiben, wozu ein verschwindend kleiner Teil des Personals in Dienst behalten wird. Auch die Wagenwerkstätte in Dillheim bleibt im Betrieb, doch wird sie für einen Fabrikationsbetrieb umgestellt. Man darf zwar annehmen, daß in der Angelegenheit noch nicht das allerletzte Wort gesprochen ist, aber man kann doch nicht leugnen, daß nun die Lage ganz ernst geworden ist.

(Stuttg.) Stuttgart, 4. Jan. Ministerialrat Sauter, früher im Ministerium der auswärtigen Verkehrsabteilung in Stuttgart, ist vom neuen Reichspostminister zum Sparkommissar ernannt worden.

(Stuttg.) Heilbronn, 2. Jan. In Siloester war eine Heilbronner Fußballabteilung in Nordheim, um dort mit einem Bruderverein ein Wettspiel auszutragen. Im Anschluß daran bestieg — scheinbar in betrunkenem Zustand — ein junger Mann aus Heilbronn in Nordheim einen Nachen, um auf dem Neckar nach Heilbronn zu gondeln. Infolge des Hochwassers gelang es dem Burschen in Heilbronn nicht, rechtzeitig an das Ufer zu gelangen. In der unteren Badstraße warf er noch seinen Koffer auf eine Akerstaffel. Er selbst wurde mit dem Nachen über das Wehr der Schaeffelschen Fabrik getrieben und ist dort ertrunken. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

(Stuttg.) Tübingen, 3. Jan. Der städt. Haushalt schließt mit einem Abmangel von 31,75 Millionen Mark ab, die Gesamteinnahmen belaufen sich auf 113,5 Millionen Mark, während die Ausgaben 145,5 Millionen Mark betragen. Der Abmangel wird durch eine Umlage von 35 Prozent der Kataster gedeckt. Für die Schulen hat die Stadt über 12 Millionen Mark aufzubringen. — Bei der Sammelstelle für die Kriegsblinden sind im ganzen 259 500 M. eingegangen.

(Stuttg.) Aulendorf, 3. Jan. An verschiedenen Orten wurden die Schachtel der Wasserleitung gestohlen. Was für Folgen eine derartige Gemeinheit hätte haben können,

läßt sich leicht vorstellen. An verschiedenen Häusern wurden auch Schuhputzer entwendet.

(Stuttg.) Wasseralfingen, 3. Jan. Nachts wurde dem Anwalt Josef Maier in Goldshöhe aus dem verfallenen Pferdehals ein Pferdegeschirr im Wert von 30—40 000 M. gestohlen. Vom Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

(Stuttg.) Neuler, Ost. Ellwangen, 3. Jan. In der Silvesternacht wurde in unserem Ort mit Dynamitpatronen geschossen. Die Detonation war jedesmal furchtbar. Wie durch ein Wunder ist kein Menschenleben zu beklagen. Dagegen wurden verschiedene Fensterscheiben und bei dem Kaufmann Ernstischen Haus ein Schausenster zertrümmert. Der Schaden soll über 100 000 Mark betragen.

(Stuttg.) Eberach, 3. Jan. Auf dem Gänsmarkt hatte ein hiesiger Geschäftsmann einer Frau vom Lande eine Gans abgekauft. Zu Hause entdeckte er, daß in dem Eierhöger 1 Pfund rohe Kartoffeln versteckt waren. Als er auf dem Markt wieder nach der Händlerin sehen wollte, war sie verschwunden.

(Stuttg.) Vom Bodensee, 3. Jan. Einen schweren Unfall erlitt ein Konstanzer Handwerksmeister, der einem befreundeten Schweizer einen Gefälligkeitendienst erweisen wollte. Er nahm einen Herren- und einen Damenmantel über die Grenze, passierte ungehindert, wurde aber bei seiner Rückkehr erwischt. Deutscherseits wurde er mit 2 Millionen M. bestraft und schweizerischerseits mit 200 Franken.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Der Kurs der Reichsmark.

Der Dollar stand gestern auf 7518 M., der Schweizer Franken auf 1421 M.

Landesproduktendörse.

(Stuttg.) Stuttgart, 2. Jan. Auf dem Getreidemarkte sind in abgelaufenen beiden Berichtswochen keine wesentlichen Veränderungen zu verzeichnen. Die Stimmung blieb fest, doch konnte

sich das Geschäft nicht beleben, da die Käufer anhaltend große Zurückhaltung beobachteten. Die im letzten Bericht gemeldete Einfuhrmöglichkeit von ausländischem Getreide hat mit dem unterdessen eingetretenen Steigen der Devisen nahezu wieder aufgehört. Es notierten je 100 Kg. gesunde trockene Ware ab württ. Stationen: Neuer Weizen je nach Lieferzeit 32 000 bis 35 000 M. (letztesmal 30 000 bis 32 000), neue Sommergerste je nach Qualität und Provenienz 22 000 bis 25 000 (22 000 bis 25 000), Wintergerste 0, neuer württ. Roggen 28 000 bis 30 000 (26 000 bis 28 000), Hafer 20 000 bis 25 000 (20 000 bis 24 000), Weizenmehl Nr. 0 (mit Zusatz von Auslandsgetreide) 51 000 bis 56 000 (49 000 bis 54 000), Brotmehl (mit Zusatz von Auslandsgetreide) 46 000 bis 51 000 (47 500 bis 51 000), Kleie 14 000 bis 15 000 (14 000 bis 15 000), Heu neu 14 000 bis 16 000 (13 000 bis 15 000), Stroh drahtgepreßt 13 000 bis 17 000 (13 000 bis 17 000) Mark.

Märkte.

Dem Markt in Riedlingen waren 485 Milchschweine zugeführt und 4 Käufer. Erstere kosteten 16 000 bis 20 000 M., letztere 34—40 000 M., je das Stück. — Dem Schweinemarkt in Reutlingen waren zugeführt: 37 Milch- und 4 Käufer Schweine. Bei Milchschweinen war der höchste Preis 25 000, der niederste 14 000 M. Käufer kosteten 34—39 700 M.

(Stuttg.) Ravensburg, 3. Jan. Die Fruchtstörche notierte am Samstag folgende Doppelzentnerpreise: Weizen (verkauft 31,5 Doppelzentner) 32 384—36 181 M., Dinkel (Reesen) (verkauft 28 Doppelzentner) 24 600—26 400 Mark, Roggen (16 5) 25—26 000 M., Gerste (22 5) 26 000 bis 27 000 M., alter Hafer (108) 24 300—25 900 M.

Die seitlichen Anzeigendruckstellen dieses Blattes sind nicht an den Verleger- und Großhandelspreisen gemessen worden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Vorteile in Betracht kommen. D. Schriftl.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Sellmann Calw. Druck und Verlag der A. Celschneider'schen Buchdruckerei Calw.

Bez.-Handels- u. Gewerbeverein Calw.
Wohltätigkeits-Beranstaltung
zu Gunsten der Heimat mit Theater-Aufführungen u. Gesangs-Vorträgen unter gütiger Mitwirkung des Viederkranzes und Eichenvereins Calw.
Freitag, den 5. Januar 1923,
abends 7 1/2 Uhr, im „Badischen Hof“.
Zur Aufführung kommen:
Schneewittchen, Waldhütters Weihnacht, Krippenspiel
Eintrittskarten im Vorverkauf Buchhandlung Kirchherr von Donnerstag ab und an der Abendkasse.
Freitag Nachmittag 2 Uhr für Kinder und Auswärtige. Kinder zu halben Preisen. 1. Platz (numm.) 60 Mk., 2. Platz 50 Mk., 3. Platz 40 Mk.

Achtung! Ausschneiden! Achtung!
Dem gesamten Publikum zur Nachricht, daß unter heutigem die
„Schwarzwälder Rohprodukten - Bewertung“
eröffnet wurde.
Dieselbe ist stets Kassakäufer und zahlt die höchsten Preise für

stillegelegte Werke, Maschinen, Messen, Zink, Zinn, Kupfer, Messing, Blei, Kadel, Metallrührkünde, Papier, Flaschen usw. usw.
Einzig konkurrenzlos dastehend!
Schwarzwälder Rohprodukten-Bewertung Unterreichenbach, Calw Fernn. 17.
Auskäufer kommt sofort auf Wunsch.
Achtung! Ausschneiden! Achtung!

Althengstett.
Sehr wachsame, 2-jährigen
Halb-Hund verkauft
Jakob Grandel.
Fogierrier
(Stüde) zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.
Ein starkes
Läufer Schwein
verkauft
K. Kempf, Neubulach.

Birka 70 Zentner
Sutter
darunter ewiges
Kleehen, Dehmd u.
etwas Haferstroh
verkauft am Montag, den
8. Januar mittags 2 Uhr.
Daniel Hauser,
Ostelsheim.
Lagerplatz
mit Schuppen
zu mieten gesucht,
evtl. auch zu kaufen.
Angebote unter S. D. 2
an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Forstamt Stammheim.
Nadelreisig-Verkauf.
Am Montag, den 8. Januar 1923, nachmittags 4 Uhr, im „Röhle“ in Stammheim, im Aufstreich aus Staatswald Felsenweg, Waldreige und Hinterer Kentebau des Distrikts Dikemer Wald, Markthau des Distrikts Stammheimer Mark und Vorderer Wellersfisch des Distrikts Weiler: 33 flächenlose ungebundenes Nadelreisig geschätzt zu 3100 Wellen.

Sehr gut erh. emaillierten
Dien,
sowie ganz neues
Vorderrad f. Motorrad
26x2 1/2, verkauft
E. Gopp, Stammheim.
Guterhalt. Rohrziegel
Größe 42.
Minderer Schnürziegel
Größe 42 u. 43 zu verkaufen
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Der kluge Landwirt
verwendet in seinem Stalle nur
Drogerol-Futerkalk
das beste
Nähr- u. Kräftigungsmittel für alle Tiere
besonders Schweine.
Zur Aufzucht u. schnellen Mast unentbehrlich. Ein Versuch lohnt sich 10 fach.
Allein-Fabrikant
Drogerol-Werke
G. Huissel, Nagold,
Fil. Fabr. Haigerloch
Nur zu haben in den bekannten Verkaufsstellen.

Felle aller Art
Jakob Eberhardt,
Badstraße 342.

Sanfte gut. Haberdach
Stroh gegen Feuchte.
Verkaufe ebenfalls eine weiße
Marmorplatte
auf Freiseitlich und eine gebrauchte
Bettstelle.
Ehr. Frohnmeyer,
Althengstett.

Landwirte!
Zur Bekämpfung von Krankheiten der Schweine spez. Notlauf und Krampf, zur Auszucht und Erhaltung eines gesunden Tierbestandes, gebraucht einzig u. allein die echte
Hirsch-Universal Komposition
Niederlage in der
Neuen Apotheke Calw.

Der Radfahrerverein „Einigkeit“
hält am Sonntag, den 7. Januar 1923, abends 6 Uhr, im Gastho. zum „Adler“
in Neuweiler
Christbaum-Berlosung
mit theatralischen Aufführungen
ab, wozu herzlichst eingeladen wird. Der Ausschuß.

Landwirtschaftl. Maschinen in Nagold.
Wir haben am 1. Januar 1923 in Nagold, Marktstraße 227 neben dem Gasthaus zur „Röhlerei“ eine Filiale mit stets reichhaltig. Lager in allen einschlägigen landwirtsch. Maschinen eröffnet.
Wir bitten das uns bisher entgegengebrachte Vertrauen auch auf unsere Nagolder Filiale übertragen zu wollen.
Rirn & Hanselmann,
Landmaschinenhaus „Schwarzwa d“,
Freudenstadt, Rappenstr. Nr. 21.
Fernsprecher Nr. 166.

Gesucht wird ein kräftiges, flüchtiges
Küchenmädchen,
sowie ein anständiger
Junge,
der Lust hat, das Kochen zu erlernen.
Angebote unter E. Sch. 4 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Rein
Bettwärter
verfüme prakt. Arzt Dr. Zottmann's „Kraton“ das Neueste, sofort wirkend anzuwenden (Pat. gesch.) Auskunst kostenlos. Alter und Geschlecht angeben. Medizin. Verband 426, München 25 Ptingangerstraße 76.

Wand-Kalender für das Jahr 1923
mit Märkteverzeichnis.
Zum Preise von 10.— Mk. zu haben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wenn Prospekte, Kataloge, Rundschreiben usw. einen noch so geschickt abgefassten Text aufweisen, so erfüllen sie ihren Zweck doch nur dann erst voll und ganz, wenn der Buchdrucker seinen Teil zur packenden Herstellung dazu beiträgt. Waffungsvolle Ausstattung der
Reklame-Drucksachen
bedingt darum stets ihren Erfolg! Wirklich zweckentsprechende Drucksachen aller Art bei billigen Preisen und sorgfältiger Ausführung liefern wir in denkbar kürzester Frist. / / / /
A. Oelschläger'sche Buchdruckerei
Fernsprecher 9 Calw Lederstraße 151.

Nr. 1
Erst
so
An
Der engl
Die
Paris, 4.
na., der Na
migkeit in d
Poincarés u
englische Del
abend abreis
italienischen
statt.
Paris, 4.
Wunde unter
wieder begin
(3 Uhr) ver
Borschläge,
merklich nahe
Pänder als
Wie Savas r
Bonar Lam
Anschluß dar
örterung ein
renz übergeb
Kritik an de
gösische Prem
men habe un
ment den G
gösische Regie
ihm deshalb
langte Erört
der italienisch
bart, daß jed
und die itali
die Konjeren
nommen wür
gösische Deleg
Raum zurück
men, währen
Nach Wieder
Der Eindrud
Savas den b
kommen einer
lich. Unter d
lich heute
Pa
London,
worden, o h
worden i
Paris,
Delegierten v
land zurück.
des englisch
Paris, 4.
Schluß der
geben: Die
zösischen Vor
der klaren E
sie zur Ausfü
tigen werden
ernste und jet
Europas nach
sich die britisch
noch eine Ver
Sr. Majestät
zösischen Repu
daß eine un
ernsten Angele
lichen Gefühle
sie überzeugt